

Das fasziniert mich: Autorität und Gehorsam gehören zusammen und scheinen sich sogar zu bedingen. Darum musste Jesus auch nicht versuchen, sich durchzusetzen oder zu beweisen. Deshalb fühlte Jesus sich nicht gekränkt, wenn Menschen nicht auf seine Worte achteten; sicher, er war traurig darüber um dieses Menschen willen. Damit war Jesus frei: frei, sich von Gott leiten zu lassen und ihm gehorsam zu sein; frei auf andere zu hören und tun, was sie baten; frei, dass Menschen seinen Worten trauten, weil er sie nicht an sich, sondern an Gott band.

Zu genau dieser Freiheit sind wir auch eingeladen. Wir müssen uns nicht beweisen und deshalb Autorität über andere ausüben. Denn wir sind angenommen und geliebt – mit Stärken und Schwächen. Wir müssen uns nicht schämen, wenn wir auf andere hören und uns leiten lassen. Denn Gott will uns durch die Bibel, durch seinen Geist und durch die Worte der anderen leiten und helfen. Sich unterzuordnen, bedeutet kein Gesichtsverlust. Einem anderen zugestehen »Sag du, wie es gehen soll!«, ist keine Unterwürfigkeit, sondern ist eine Stärke. So besteht keine Notwendigkeit autoritär sein zu müssen, weil wir bereits von Gott geliebt, für wertvoll befunden und für andere wichtig sind. Mal als Autorität, mal als Gehorsame. Aber immer als Kinder des Vaters im Himmel, der sich selbst in Jesus so »menschenklein« gemacht hat, um uns zu helfen, zu heilen und zu lieben.

Seht auf Jesus Christus: Obwohl er in göttlicher Gestalt war, hielt er nicht selbstsüchtig daran fest, Gott gleich zu sein. Nein, er verzichtete darauf und wurde einem Sklaven gleich: Er nahm menschliche Gestalt an und wurde wie jeder andere Mensch geboren. Er erniedrigte sich selbst und war Gott gehorsam bis zum Tod, ja, bis zum schändlichen Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott erhöht und ihm den Namen gegeben, der über allen Namen steht. Vor Jesus werden einmal alle auf die Knie fallen: alle im Himmel, auf der Erde und im Totenreich. Und jeder ohne Ausnahme soll zur Ehre Gottes, des Vaters, bekennen: Jesus Christus ist der Herr!

Philipperbrief 2,5-11
nach »Hoffnung für alle«



DER AUTOR **für heute**

Thomas Mozer

aus Wüstenrot wird
im Umgang mit Autorität
und Gehorsam immer ein
Lernender bleiben (dürfen).

Wir freuen uns auf
Ihre Zuschriften:
fuer.heute@emk.de

IMPRESSUM
»für heute« wird herausgegeben vom Medienwerk
der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland
Ludolfusstraße 2-4, 60487 Frankfurt am Main
Redaktion: Thomas Mozer, Telefon: 0 79 45/94 00 03,
E-Mail: fuer.heute@emk.de – Gestaltung: Daniel Schmidt
Verantwortlich: Volker Kiemle
Herstellung: frechdruck GmbH, Stuttgart
Bezugspreis: Vierteljährlich € 3,70 zuzüglich Versand
Vertrieb: Blessings 4 you GmbH, Postfach 31 11 41,
70471 Stuttgart, Telefon: 0711/83 000-51, Fax: -50

Titelfoto: photodisc
Foto innen: photodisc

www.impulse-für-heute.de

für heute

das gute hören • weise handeln • liebe erfahren • gott vertrauen



Was Autorität (aus)macht

Nach der Amtseinführung als Pastor begrüßte mich ein Mitarbeiter beim Stehempfang und sagte: »Gut, dass wir wieder einen Steuermann haben, der uns auf Kurs bringt!« Zwei Mitarbeiterbesprechungen später kritisierte derselbe: »Als Pastor hätten Sie das wissen müssen und entsprechend handeln!« Nun, wir wurden einander gegenüber immer hilfloser. Unverständnis und Unsicherheit folgten.

Häufig kommt es zu Spannungen, wenn Menschen eine Autorität darstellen. Ebenso, wenn man Autorität zugesteht und erwartet. Bürger wünschen von Politikern: »Die sollen endlich mal sagen, wo es langgeht!« Sagen Politiker ihre Visionen, kontern Bürger: »Das ist natürlich die falsche Linie!« Der andere hat Autorität, aber bitte so, wie ich es mir vorstelle. Ich unterstelle mich gerne einer Leitung, aber bitte nur dann, wenn es meiner Meinung entspricht.

Die Probleme resultieren aus Ängsten: Wir wünschen keinen Kadavergehorsam. Wir wollen nicht entmündigt werden, wenn der andere leitet. Aber auch der Leitende möchte nicht autoritär sein und Menschen unter Druck setzen. Auch ein Mensch mit Befugnissen befürchtet, dass er mit seiner Leitung anderen nicht gerecht wird und schadet. Was hilft?

Zwei ungleiche Freunde

Zwei Freunde könnten unterschiedlicher nicht sein: Hans ist aufbrausend und rechthaberisch. Bei jedem Gespräch scheint er besser informiert, bringt er seine Meinung mit großem Nachdruck ein als ginge es um alles oder nichts. Er ist ein kühler Rechner, der auf seinen Vorteil bedacht ist. Was für ihn dabei herauskommt und wie er in der Sache dasteht, ist wichtig. Dann übernimmt er das Kommando oder ist nicht mit von der Partie. Es gibt Arbeiten, die bezeichnet er als »unter seiner Würde« und tut sie nicht. Häufig lässt er andere für sich arbeiten. Er kann anderen schmeicheln, damit sie es tun. Manchmal verteilt er kleine Geschenke und erinnert daran, wenn er von anderen etwas braucht. Was er tut, muss perfekt sein. Fehler verkraftet er nur schwer; nicht bei sich, nicht bei anderen. Andere Autoritäten und Respektspersonen bereiten ihm Mühe.

In ihrer Gegenwart wird er unruhig und muss immer wieder seine Fähigkeiten herausstreichen. Eigentlich kann er sowieso alles besser als die anderen, hat man den Eindruck. Gerne lässt er bei anderen den Titel weg, um sie nicht höher wirken zu lassen.

Ganz anders ist Günther: Er ist eher still und schlicht gekleidet. Kaum kommt ein vorschnelles Wort über seine Lippen. Er hört im Gespräch eher geduldig zu. Wenn er etwas einbringt, dann haben seine Worte Gewicht. Was er sagt, nimmt die Ideen und Gedanken der anderen Gesprächsteilnehmer auf. Gerne ermutigt er und freut sich an dem, was andere versuchen und wagen. Für keine Hilfe oder Mitarbeit ist er sich zu schade. Kinder suchen bei Festen und Veranstaltungen seine Nähe; er hört ihnen genauso aufmerksam zu wie Erwachsenen. Deshalb vertrauen sich Menschen ihm an und fragen nach seiner Meinung. Tun die Ratsuchenden dann doch etwas anderes, ist er ihnen niemals böse oder gar enttäuscht. Wenn es vorkommt, dass er mit seiner Meinung überstimmt wird, setzt er sich trotzdem voll Elan für die getroffene Entscheidung ein.

Vielleicht empfinden Sie: Beide Persönlichkeiten sind doch recht bizarr. Gibt es die wirklich? Und: Wie kommen sie als Freunde miteinander aus? Sie spüren richtig; ich habe beide überzeichnet. Und wie sie miteinander auskommen? Nur weil

*Wahre Autoritäten
ermächtigen, ermutigen,
wecken verborgene
Talente und Gaben
und ermöglichen so,
dass Großes
geschehen kann.*

nach Henry Nouwen



Günther nicht Recht haben muss und verständnisvoll sein kann. Nur weil Hans spürt, dass Günther ihn wirklich annimmt wie er ist, auch mit seinen »schwierigen« Seiten.

Jeder Mensch hat von beiden etwas: Wir können ganz auf andere hören und sind trotzdem eine Autorität für sie. Wir wollen leiten und den Ton angeben, aber die anderen folgen dem nur widerwillig oder trotzig. Hören auf andere und Zuneigung zu ihnen, scheinen Voraussetzungen für echte Autorität zu sein. So wie bei Günther. Sonst muss Macht an diese Stelle treten. Wer jedoch meint, unbedingt Autorität ausüben zu müssen und sich durchsetzen zu wollen, tut es meist, um sich selbst zu beweisen oder um seine Minderwertigkeitsgefühle zu überdecken. Das lässt sich an Hans sehen. Welchem von beiden ähneln Sie mehr?

Die demütige Autorität von Jesus

Von Jesus wird in den Evangelien erzählt, dass er von den anderen als Autorität empfunden wurde. Seine Zeitgenossen suchten ihn, um mit ihm zu diskutieren oder um Rat zu fragen. Sie wünschten seine Hilfe und hofften, dass er sie heilen könnte. Andere hörten ihm stundenlang zu und vergaßen Essen und Trinken. Die Menschen sagten: Was er redet, hat Gewicht und Vollmacht! (Matthäusevangelium 7,28-29) Wenn Jesus gefragt wird, woher er solche Gedanken hat, weist er auf Gott hin: Er sagt, was er von Gott hört. Seine Autorität kommt also aus dem Gehorsam Gott gegenüber. Jesu Lebensende ist von Ablehnung, Hass und Misshandlung geprägt. Gerne wäre er dem ausgewichen. Aber selbst in der Einsamkeit des Leidens gestand er Gott zu: »Nicht, was ich will, sondern was du willst!« (Markusevangelium 14,36)